

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Bezugspreis durch die Post RM 2,40 ohne Befreiung, durch Boten 50 Pf. je Woche frei Haus. - Ausgabezeiten: Mittwochs, 6 (Sonntags) u. 10 (Sonntags) 30 Pf. - Im Falle höherer Preise ist die Post zu zahlen oder Rückzahlung.

Anzeigenpreise für den 8 halbpalmen Millimeterum 10 Pf. im Reklametext (gep. 30 Pf. - für 50 Zeilen u. 30 Pf. für 100 Zeilen - Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. - Postbefreiung: Leipzig 10054. - Nummer 100 und 109.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Mittwochsausgabe

Merseburg, den 27. März 1929

Nummer 73

Clonddampfer Europa ausgebrannt.

Neues in Kürze.

Aus Berliner parlamentarischen Kreisen verlautet, daß zum 16. April die Parteiführer wieder zu Regierungsbildungsverhandlungen zum Reichskanzler Müller geladen sind.

Das höchste Gesamtministerium hat gestern beschloffen, die Menschenen zum Schiffschen Landtag am 12. Mai stattfinden zu lassen.

Amlich wird von der mecklenburgischen Staatsregierung mitgeteilt: Die Nachrichten, das Gesamtministerium sei im Hinblick auf das Urteil des Staatsgerichtshofes in der Sache des Freiraums Sachsen zum Rücktritt und zur Auflösung bereit, treffen nicht zu.

Der braunschweigische Landtag hat den Einsatzantrag der Linksregierung mit 24 Stimmen gegen die 24 Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt und dann den vom Staatsminister eingebrachten Votum mit 30 gegen 18 Stimmen angenommen. Dafür stimmte außer den Sozialdemokraten die Gewerkschaft der Mitte.

Der Rechtsausschuß des preussischen Landtags ist für den 9. April einberufen worden, um über das Unabgeschlossenes des Bremererbs, Oberleutnant Schulz, zu verhandeln, das sein Verteiliger, Professor Grimm, eingereicht hat.

Die neue Woche hat zum erstenmal seit September vorigen Jahres ein Nachlassen der Arbeitslosigkeit gebracht. In Berlin sind neue Klümpchen für diese Woche nicht ausgetrieben worden.

Dr. Eckner wird nach dem Willen des letzten großen Zweiparteiens in Berlin erwartet, um mit der Reichsregierung die Verhandlungen über weitere Reichsmittel für den Zepellierbau wieder aufzunehmen.

Wie die Londoner „Daily News“ meldet, ist der englische Einmarsch gegen eine Ueberfliegung von Kometen und Wale durch den Zepellier auch darauf zurückzuführen, daß die englische Militärverwaltung dort große Luftschiffhallen errichtet.

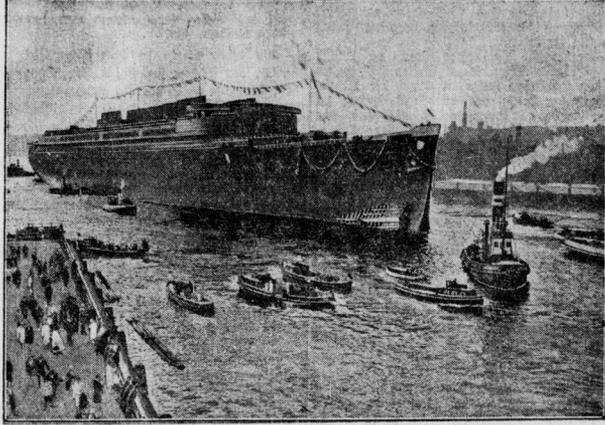
In Berlin verlautet, daß Dr. Schmidt auch die Herange wieder in Berlin vorbringen werde. An der Spitze war man geneigt, dieses als unangenehmste Moment auszulassen, nachdem Schmidt am Montag seine Vorlesung der Konferenz unterbreitete hatte. In der Reichsbank weiß man bis zur Stunde nichts von einer abermaligen Rückkehr Dr. Schmidts.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet über die Wahlverhandlungen zwischen Liberalen und Arbeiterpartei, daß der Wahlkampf getrennt geführt werden soll, daß aber der Sieg der einen Partei auch die Regierungseinstellung der anderen zur Folge haben werde.

Der Gesundheitszustand des englischen Königs hat sich soweit gebessert, daß er in diesen Tagen die erste offizielle Audienz nach seiner Erkrankung abhalten konnte. König Georg empfing die neuernannten Erzbischöfe von Canterbury und York, die sich für ihre Ernennung bedankten.

Die Nachricht, daß General Primo de Rivera zurückzutreten gedente, wird vom Madrider Korrespondenten des Pariser „Journal“ dahin ergänzt, daß der Rücktritt wahrscheinlich nach der Eröffnung der Ausstellungen von Barcelona und Sevilla erfolgen werde.

Der argentinische Studentenbund beschloß eine große Solidaritätskundgebung für die spanischen Studenten zu veranstalten. Der argentinische Staatspräsident, Frigones, erließ ein Verbot gegen die Veranstaltung im Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder. Der Studentenbund hat daraufhin beschloffen, trotz des Verbotes die Kundgebung zu veranstalten.



Das Schiff ist zum großen Teil zerstört. - Verdacht auf Brandstiftung. - Der glühende Stahlkessel.

Gestern früh 3,20 Uhr ist auf dem auf der Werft von Blohm & Voß liegenden, noch im Bau befindlichen Dampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd Feuer ausgebrochen. Sofort nach dem Bekanntwerden des Brandes sind acht Löschzüge der Hamburger Feuerwehr ausgerückt und haben sich an die Bekämpfung des Brandes in den oberen Decks und in den Sälen wütenden Feuers gemacht. Im Laufe des Vormittags hat sich das Feuer erheblich ausgedehnt. Auch das Vordersteck des 46 000 Tonnen großen Dampfers stand bald in hellen Flammen. Der Brand wurde sofort von der Wasser- und Landseite her bekämpft.

Erst am späten Nachmittag war das Feuer auf dem Dampfer „Europa“ bis auf einige Stimmeln in der Mittelstift gelöscht. Allerdings wüten die Flammen noch im Inneren.

Ein undurchdringliches Flammenmeer.

Bereits gegen 9 Uhr vormittags stand fest, daß das Schiff in seiner Gesamtheit nicht mehr zu retten war, da die Eisenschwände des Rumpfes in weicherer Glut standen. Trotzdem ohne Unterbrechung aus über 20 Rohren Wasser dagegen geschleudert wurde, gerieten die ganzen Vorräte für die Inneneinrichtung, die auf dem Deck des Schiffes lagerten, schnell in Brand und hüllten sämtliche Decks in ein undurchdringliches Flammenmeer, durch das die Feuerwehr nicht mehr durchdringte.

Das Schiff liegt jetzt völlig auf Grund. Die Ingenieure der Werft von Blohm & Voß haben, als das Schiff umzutippen drohte, die Bodenventile geöffnet. Auf diese Weise konnte soviel Wasser eindringen, daß das Schiff wieder einigermaßen ins Gleichgewicht kam und so nicht mehr kentern konnte. An der „Europa“ hatten zuletzt noch etwa 2500 Arbeiter Beschäftigung gefunden.

Ausgeglüht liegt die einst so stolze „Europa“ da. Feuerwehrcelle werden in Eilenforten an den Kranen hochgezogen, um zu retten, was noch zu retten ist. Um die Mittagsstunde waren bereits drei Viertel des Schiffes vom Feuer vernichtet worden. Gegen 13 Uhr lag das Schiff mit dem Sed bereits bis zum Namen unter Wasser.

Der sparsame Hoover.

Der neue amerikanische Präsident Hoover, der dieser Tage die historische Präsidentenliste „Magnomen“ an der Dienst stellen ließ, weiß seine Unterhaltung zu sparsamlich zu halten, hat auch den auf Staatskosten dem Präsidenten zur Verfügung gestellten Marfall von sieben Pferden abgedafft, weil er, wie er sagte, keine Zeit zum Reiten finden werde. Statt dessen

hat der Präsident ein Zimmer des Weißen Hauses für Selbstbesuchen herrichten lassen. - Amerika schwimmt im Gelde und trotzdem spart es, bei uns im armen Deutschland denkt außer dem stets bescheidenen Hindenburg kaum einer der Politiker daran, im Gegenteil, auch hier gilt: „Amerika, du hast es besser.“ Aber „das souveräne Volk“ will es ja so haben.

Brandstiftung?

Die Untersuchung der Kriminalpolizei an Ort und Stelle geht dahin, festzustellen, ob heute morgen eine der Wagen mit einer brennenden Zigarette den eben genannten Gummibühnen auf den Treppen zu nahe gekommen ist und so den Brand verursacht hat. Es spricht zwar viel für diese Annahme der Polizei.

Andererseits aber glaubt man auch an Brandstiftung von interessierter gegenseitiger Seite. Der Norddeutsche Lloyd wird, wie verlautet, auf die Ermittlung der Brandursache eine Belohnung aussetzen.

Mit 44 Millionen versichert.

Die „Europa“ ist schon für die Zeit des Baues auf dem Wege der Transportversicherung u. a. auch gegen Feuer- und Explosionsgefahr versichert worden. Die Versicherung läuft unter Führung deutscher Gesellschaften hauptsächlich in Deutschland und zum Teil in England. Fast alle deutschen Transportversicherungs-gesellschaften sind beteiligt. Die Gesamtversicherungssumme beträgt zurzeit 44 Millionen Mark.

Die „Europa“ war mit der gleich großen „Bremen“, heides Dampfer des Norddeutschen Lloyd, am 15. August 1928 auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg vom Stapel gelassen; seitdem wurde am inneren Ausbau des Schiffes gearbeitet. Monatslang wurden 10 000 Mann auf dem größten Dampfer der deutschen Handelsflotte beschäftigt. Seine erste Fahrt sollte am 21. August mit etwa 3200 Personen an Bord stattfinden.

Verbürgerlichung der Arbeiterschaft!

Infolge der Arbeitslosigkeit und auch Gedankenlosigkeit des Bürgertums ist es den Marxisten gelungen, die marxistische Schöpfung von „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ auch dem Bürgerium ganz gefällig zu machen, und jenen großen Stand, der unlängst an dieser Stelle als „neuer Mittelstand“ bezeichnet und in seinen bedeutsamen politischen Aufgaben gekennzeichnet wurde, den Angestelltenstand, als zu der Gruppe der Arbeitnehmer zugehörig erscheinen zu lassen.

Dadurch ist es ihnen auch gelungen, die Aufmerksamkeit des Bürgertums von der außerordentlich wichtigen Tatsache des tiefgehenden Unterliebes zwischen Angestelltenchaft und Mehrheit der Arbeiterschaft abzulenken: daß der Angestellte sich durchaus nicht als „Proletarier“ fühlt, sondern als „Bürgerlicher“, und daß er dementsprechend bei aller Betonung und Wahrung seiner Interessen gegenüber dem sog. „Arbeitgeber“ mit geringen Ausnahmen durchaus Gegner der sozialistischen und Anhänger der bürgerlichen Politik ist. Die ganz natürliche Folge ist, daß der Angestelltenstand - obgleich er doch nach der marxistischen Ausdrucksweise angeblich ebenso zur „Arbeitnehmerchaft“ gehört, wie der Arbeiter - von den Marxisten ähnlich erbittert bekämpft wird, wie der Unternehmer; nur bekommt die große Öffentlichkeit von diesem Kampf wenig zu hören.

Der größte Erfolg der Marxisten aber ist, daß es ihnen geglückt gelungen ist, Bürgertum und bürgerliche Arbeiterschaft von dem vielleicht wichtigsten Weg abzuulenken, auf dem große, sehr große Teile der Arbeiterschaft zu „Bürgerlichen“ und damit zu Gegnern des Marxismus werden können: Die Amerikaner sind uns hier weit voraus: Sie danken die Tatsache, daß es bei ihnen keinen starken Marxismus und keine Klassenpartei gegeben hat, keineswegs allein dem allgemeineren Wohlstand, sondern vor allem ihrer Kunst der Menschenbehandlung, ihrer feineren und besseren Arbeiterpsychologie. Diese Punkte, in denen wir sehr zu Unrecht nur die Verkörperung des freistehenden Realismus und Materialismus sehen, wissen wir besser als viele Deutsche, daß in der Arbeiterfrage sehr harde ideelle und seelische Momente mit hineinpielen, das sie durchaus nicht nur eine materielle, eine Lohn- und Gehaltsfrage ist. Und die Amerikaner handeln dementsprechend.

So haben vor einiger Zeit die Führer mehrerer der größten amerikanischen Industriellen-Unternehmungen, darunter des großen Elektrizitätskonzerns, ihren Arbeitern folgenden Vorstoß gemacht: Wir wollen unsere Arbeiter je nach ihren Leistungen und Charaktereigenschaften in eine Anzahl von Gruppen einteilen und auf jeder Gruppe ein Gehalt zu jeberzeitigen Kundigung in der Woche verzichten, daß wir den verschiedensten Arbeitergruppen verschiedene Löhne, zum Teil sehr erhebliche Kundigungsgeldern einräumen. Was bedeutet das in der Praxis? Die Arbeiter werden zu Angestellten und damit aus „Proletariern“ zu „Bürgerlichen“ gemacht.

Das ist ein Weg, der die allergrößte Bedeutung auch für den deutschen Arbeiterstand hat und des gesamten deutschen Bürgertums verdient. Er wäre auch wohl bei uns längst befruchtbar, wenn es den Marxisten nicht gelungen wäre, auch die bürgerliche Partei zu beeinflussen und von diesem Wege abulenken. Denn an sich ist er auch uns Deutschen durchaus nicht fremd: im Handel und Handwerk ist der größte Teil der Mitarbeiter des Unternehmers niemals Arbeiter mit jeberzeitiger Kundigung gewesen, sondern Angestellte, und auch in der Landwirtschaft war von jeher für den Landarbeiter ein längerer, unfundierter Vertrag (meist auf ein ganzes Jahr) üblich, durch den der Land-„Arbeiter“ in Wirklichkeit ein Land-Angestellter wurde.

Im wesentlichen hat also von jeher nur die „Industrie-Arbeiter“ im eigentlichen Sinne mit jeberzeitiger oder ganz kurzfristiger Kundigung. Gerade diese jeberzeitige Kundbarkeit ist eines der wichtigsten Merkmale und Merkmale der „Proletarischen“ Arbeiterschaft.

den Industriearbeiter zum „Proletariat“. Dagegen ist das Proletariat keineswegs eine Frage des Lebens, des Einkommens, überhaupt des Geldes. Das wird am schlagendsten dadurch bewiesen, daß es unzählige Annehmlichkeiten gibt, die weniger Arbeitseinkommen haben, als Millionen von Arbeitern, und die sich trotzdem keineswegs als „Proletariat“ sondern als Bürgerliche fühlen: weil sie in ihren längeren Kündigungsfristen eine rechtliche Sicherung ihrer Existenz haben, die ihr ganzes Äußeres und geistiges Leben aus dem Hauch der höchsten Kulturfreiheit und Zurücklosigkeit des Proletariats heraushebt.

Andererseits gibt es in jedem Industriearbeiter eine ganze Reihe von Spezialarbeitern, denen gegenüber die marxistische Bezeichnung „Proletariat“ widerwärtig und geradezu beleidigend klingt. Das sind Arbeiter, die durch ihre Tätigkeit und Spezialleistung sich aus der Masse der übrigen Arbeiter herausheben und durch ihre Tätigkeit auch die an sich rechtlich zufällige jederseitige Kündigungsmöglichkeit weit weniger als der Durchschnittsarbeiter zu fürchten haben. Hier wäre die Frage zu prüfen, inwieweit man diese Spezialarbeiter, die sich durchaus und mit vollem Recht als Bürgerliche und keineswegs als Proletariat fühlen, nicht auch in ihrer rechtlichen Stellung, durch Einkürzung längerer Kündigungsfristen und damit rechtlich gewährleistete Existenzsicherung, in weit größerer Zahl als bisher zu Angestellten machen und sie dadurch endgültig in den „neuen Mittelstand“ und das Bürgerium einreihen könnte.

Vor allem aber gibt es außer den Spezialarbeitern in wohl jedem Betrieb eine erhebliche Zahl von Arbeitern, denen gegenüber die Praxis des Kündigungsrechtes niemals ausgedehnt ist, weil keinerlei Grund zur Kündigung vorliegt. Diese Arbeiter sind daher fast Jahren in den gleichen Verhältnissen und sie sind ihm auch als Grund der Verhältnisse am weitestgehend. Ganz gewiß gibt es Millionen solcher Arbeiter in Deutschland. Wenn ihnen gegenüber sich die Unbilligkeit des Rechts zur jederseitigen Kündigung in mehrjähriger Praxis erwiesen hat, sollte da nicht die Möglichkeit bestehen, auch rechtlich ihnen gegenüber auf diese jederseitige Kündigungsmöglichkeit ausdrücklich zu verzichten, mit ihnen, wie es jene Amerikaner taten, Kündigungsfristen zu vereinbaren und sie damit aus der arbeitsrechtlichen Existenzunsicherheit in arbeitsrechtlich gesicherte Existenz zu erheben? Mit einem Wort: besteht nicht in weitem Umfange die Möglichkeit, sie aus Arbeitern zu Angestellten zu machen und damit zu verbürgern?

Wir brauchen einen neuen Richard Wagner.

Von Pietro Mascagni.
Der italienische Komponist der „Cavalleria Rusticana“ und anderer Opern nimmt hier zur heutigen Kunsttische Stellung.
Ich trage mich mit keinerlei musikalischen Plänen für die Zukunft, da ich die gegenwärtigen Zeiten für ein musikalisches Schaffen als höchst ungünstig erachte. Viele Überzeugung hat mich dazu bestimmt, vorläufig nichts zu komponieren. Dies mag vielleicht sonderbar aus dem Munde eines Künstlers klingen. Ich kann aber nichts gegen mein Empfinden, welches mir sagt, daß dieses Zeitalter völlig unfruchtbar, auch für irgendwelche musikalischen Werke zu werden und zu sein. Deshalb bleibt dem Künstler kein anderer Weg offen, als sich zurückzuziehen und abzuwarten, bis die Kunst wieder zu neuer Blüte emporsteigt.
In früheren Zeiten lag die Sache anders. Die Menschen begehren mehr Empfinden und tiefere Verbindlichkeit. Heute dagegen bildet der Sport den größten Anreiz, und Männer wie Frauen zeigen dafür das größte Interesse, so stark, daß man fast von einer Manie sprechen könnte. Der Tanz ist für die musikalische Auswertung dieser Talente kein Wunder dabei, daß er so beliebt ist. Die übermäßige Vorliebe für Sport und Jazzmusik ist unzweifelhaft ein Zeichen geistigen Niederganges und Verzfalls. Immerhin glaube ich, daß die Menschen früher oder später wahrscheinlich früher als die Bestimmten es glauben — diese Dinge überwinden haben werden. Dann werden wir vor einer neuen künstlerischen Renaissance stehen.
Die Künstler von heute begehren den ungewöhnlichen Fehler, mehr für den Verkauf als für das Gemüt zu schaffen. Die Gründe, warum sie sich bemühen auf dem Geschäft, man nehme das Empfinden, die Sprache, die zum Herzen geht, fort; was übrig bleibt, ist nur ein Scherz. Alle diese Fehler zeigen sich leider allzu deutlich in der modernen Musik. Wir brauchen einen

neuen Richard Wagner. Dieser neue Genie wird mit künstlerischer Eifer die Methoden des modernen Komponierens zerlegen und an ihre Stelle die Ergebnisse seiner eigenen, himmlischen Inspirationen setzen.
Aber auch die Musik vermittelnde Kunst weiß heute große und bedeutende Vertreter auf. Wesal haben wir keinen Herodotagen den Sängern? Caruso? Er konnte so seinen anderen angezogen werden, aus dem einzelnen Grande, weil es seinen würdigen Nachfolger gab. Und wenn wir aus den Sängern jenen, um Trost in dieser künstlerischen Ginde zu suchen; wo steht man eine Patti oder findet nur eine Leitzinger? Ist ebenfalls kein Name entfallen. Die besten heutigen künstlerischen Genies ist ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit.

Wie Frankreich seinen Nationalhelden begräbt.

Die Beisetzung des Marschalls Foch.

Die Beisetzungsfestlichkeiten für Marschall Foch haben gestern vormittag um 9 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienst in der Notre-Dame-Kirche in Paris begonnen. Nach Beendigung der Feter setzte sich der Zug in Bewegung. Unter den ausländischen Delegationen ist die kirchliche englische. Sie besteht aus dem Prinzen von Wales, acht Marschällen, dem Admiral der Flotte und dem Befehlshaber des Luftfahrtbüros. Neben ihm vertreten außer durch den Präsidenten Charles durch den Kriegsminister sowie einer Abteilung befehliger Grenadiere. Italien hat Marschall Cavaglia und einen Oberleutnant sowie eine Kompanie Alpenjäger mit. Außerdem sind 13 Staaten vertreten, unter ihnen die Vereinigten Staaten durch General Pershing.
Der heilige Volksheld nimmt an keiner der offiziellen Zeremonien teil, weder an der kirchlichen Feter, noch an der Ueberführung der Leiche, noch an der Beisetzung im Invalidendom. Dagegen ist während der Beisetzungsfestlichkeiten als Akt der Totenerhebung die Reichsflagge auf dem deutschen Volksheldengebäude auf Halbmast gesetzt worden.

Der Beisetzung, der sich nach Schluß der kirchlichen Zeremonien nach dem Invalidendom in Bewegung setzte, wurde von einer Abteilung der bewaffneten Garde eskortiert, dann folgten französische Truppen, daran die Abordnungen der ausländischen Heere in folgender Reihenfolge: Belgien, Amerika, England, Italien, Polen, Portugal, Rumänien, Südafrika, Tschechoslowakei, Dänemark, Chile, Dänemark, Spanien, Irland, Griechenland, Japan, Letland, Litauen, Peru, sowie eine Abordnung der Vereinigung ehemaliger französischer Kämpfer und die Fahnen der aufgestellten französischen Regimenter. Hinter dem Militär schritten
die Kardinal, Erzbischöfe und Bischöfe im Ornat.

Lord Rothemere für Revision der Friedensverträge.

Die Londoner „Daily News“, die gegenwärtig eine Artikelserie über „den nächsten Krieg“ veröffentlicht, bringt einen Beitrag des englischen Zeitungsbüros, Lord Rothemere, in dem er Revision der Friedensverträge mit Unmuth und Deckerheit fordert, da andernfalls „die Gefahr eines Krieges nahe“ sei. Er fährt dann fort:
Dieselben düsteren Anzeichen müssen von jedem verständigen Menschen wahrgenommen werden, der die bestehenden stillen Grenzlinien Deutschlands betrachtet und dabei sieht, wie die Spannungen durch den „politischen Fortschritt“, dieses plümiere Mittel, den Plan den Zutritt zur Ozean zu geben, vom färligen Deutschland abgelehnt ist. Der Artikel schließt: Das englische Volk wartet mit Verlangen darauf, daß der britische Außenminister die Führung bei der Beilegung der tödlichen Gefahren

aus dem seine gesamte politische und wirtschaftliche Kraft löhrenden Kampfsatz heraus zu ziehen, sich gegen die vorwärtigen der Volksgemeinschaft bringen und dem alten Versprechen die Geltung nehmen:
„Amerika, du hast es besser!“
Dr. F. C. G.

Dem Sarg wurden die Orden und Ehrenzeichen des Marschalls vorangetragen; sein Metallfeld, mit Trauerflor bekränzt, wurde von einem Unteroffizier am Zügel geführt. Neben dem Sarg schritten drei Marschälle aus Frankreich, vier englische Marschälle, der Kriegsminister Painlevé und der amerikanische General Pershing.

Dem Sarg folgte der Präsident der Republik, Donnerstag, hinter ihm die Vertreter der ausländischen Staatschefs, der Prinz von Wales, der Prinz von Astoria, der britische Botschafter der Regierung, das Diplomatische Corps, die Mitglieder des französischen Parlaments sowie die ausländischen Delegationen von französischen Städten usw.

Die Leiche wurde in dem Augenblick, wo sie vor der Statue der Stadt Straburg auf dem Place de la Concordia ankommt, mit der Marschallflagge bekränzt.
Eine ungeheure Menschenmenge füllte seit den Morgenstunden die Straßen, durch die der Zug kam; der Verkehr war viele Stunden vollkommen gesperrt. Das in die Bourget-Railtoner Fliegerregiment hatte 40 Erbauungsflugzeuge und 20 Jagdflugzeuge abgefanbt, die über dem Zug kreuzten.

Ministerpräsident Poincaré hielt die Gedenkrede, als der Sarg, der auf der Bahre eines 75-cm-Feldgeschützes ruhte, vor dem Invalidendom, der Begräbnisstätte Napoleons I., angelangt war. Die Rede war kurzweilig, warm und frei von Ausfällen gegen Deutschland.

Nach der Rede Poincarés begann der Vorbereitungs der Truppen und Frontkämpfervereinigungen sowie der übrigen Abordnungen. Dieser Vorbereitungs dauerte bis 2 Uhr. Der Sarg mit der Leiche des Marschalls wurde alsdann im Invalidendom provisorisch beigesetzt, da die Kapelle, die ihn aufnehmen soll, erst eingeweiht werden muß.

Trotsky verursacht Magenvergiftung.

Verzögerung des Einreisevertrages.
Aus Berlin wird gemeldet: Die Entscheidung über Trotskys Einreisegehalt ist erneut verschoben worden. Die Verhinderung ist darauf zurückzuführen, daß der Reichsfiskus an einer „Magenvergiftung“ erkrankt ist und das Recht hätte muß. Da vor Oftern keine neue Kabinetsbildung in Aussicht genommen ist, wird das Geschick Trotskys erst nach den Feiertagen erledigt werden können. Dann wird auch Dr. Stresemann wieder in Berlin sein. — Die letzten doch manchmal eine Magenvergiftung, die Trotskys in Berlin erlitten ist, diese hoch diplomatische Krankheit nicht anzunehmen, denn das gesamte Kabinett leidet schon seit längerem an „Verdauungsbeschwerden“

Reichsminister für Revision der Friedensverträge.

Die Londoner „Daily News“, die gegenwärtig eine Artikelserie über „den nächsten Krieg“ veröffentlicht, bringt einen Beitrag des englischen Zeitungsbüros, Lord Rothemere, in dem er Revision der Friedensverträge mit Unmuth und Deckerheit fordert, da andernfalls „die Gefahr eines Krieges nahe“ sei. Er fährt dann fort:
Dieselben düsteren Anzeichen müssen von jedem verständigen Menschen wahrgenommen werden, der die bestehenden stillen Grenzlinien Deutschlands betrachtet und dabei sieht, wie die Spannungen durch den „politischen Fortschritt“, dieses plümiere Mittel, den Plan den Zutritt zur Ozean zu geben, vom färligen Deutschland abgelehnt ist. Der Artikel schließt: Das englische Volk wartet mit Verlangen darauf, daß der britische Außenminister die Führung bei der Beilegung der tödlichen Gefahren

Das deutsche Theaterstück.

Das englische Landes-theater in Gera steht in Verhandlungen mit einer Reihe zukünftiger Bühnenleiter und privater Organisationen zur Ausstattung eines deutschen „Theaterstücks“ das in einer der nächsten deutschen Landestheater in Gera aufgeführt werden soll. Der Verein für das Deutsche im Ausland wie auch eine der führenden deutschen Schiffahrtslinien interessieren sich besonders für das Projekt, denn auch eine Förderung der Reichsbahnen in Gera ist im Gange. Die Geraer Theaterkommission hat sich bereits mit mehreren deutschen Landestheater in Gera aufgeführt werden soll, die in der Weise ausgestattet werden, daß er einen eigenen Theaterort enthält.

und es wäre doch schlimm, wenn es das Verfall des Reichs hätte müßte.
Aus Romantempel wird gemeldet: Trotski erklärte, daß er infolge der Verzögerung seiner Einreiseerlaubnis nach Deutschland sich voraussichtlich nach Österreich begeben werde. Er werde durch den österreichischen Sozialdemokraten Renner bei der Bundesregierung um Einreise- und Aufenthaltsgenehmigung nachsuchen lassen. Er beabsichtige nicht, sich in Wien aufzuhalten, sondern in einem österreichischen Kurort. Im Falle des Präsidenten Setzel hat er noch weniger Aussicht auf Einreiseerlaubnis als bei uns, denn dort besteht nicht die Mite, sondern die Miete und außerdem hat man dort die Kommunisten seit Bela Kun in besonders höchstem Ansehen.

Kommunistisches.

Aus Hamburg wird gemeldet: Der von den unterirdischen Verbänden zur Feter des Bundeskongresses des Mitteldeutschen kommunistischen Bundes zur Wahl am 2. März in Gera abgehaltenen Wahlmarchenbesuch. Dagegen sind fünf Volksheldengebäude zum Aufmarsch zum Sammelplatz drei Stahlfelmer angefallen und durch Werferische leicht verletzt worden. Ferner wurden auf dem Groß-Neumarkt von einer fanatischen Menge Steine und Flaschen geworfen. Die Polizei ging mit dem Gummifüßel vor und nahm 6 kommunistische Häftlinge fest. Auf dem Heimweg wurden drei Jungtrotzkler von einer Uebermacht mißhandelt.

Der kommunistische Rotfrontkämpferbund, den die letzte Veränderung des Innenministeriums mit dem bisherigen Verbot bedroht, tritt bereits in Anhalten in einer neuen Formation auf, um das Verbot zu umgehen. Seit Tagen finden in den Stahlfelmen des Rotfrontbundes Eintragungen in die Mitgliederbücher einer neuen kommunistischen Kampforganisation statt.

Grundvermögens- und Hauszinssteuer verlängert.

Preußen hilt sich durch Notverordnungen.
Der Ständige Ausschuss des Landtages hat gestern nach längerer Debatte drei Notverordnungen der preussischen Regierung bestätigt. Zunächst wurden die Notverordnungen, durch die die Verlängerung der Grundvermögenssteuer und der Hauszinssteuer um ein Jahr vorgezogen wird, mit 14 Stimmen der Regierungspartei gegen 14 Stimmen der übrigen Parteien angenommen. Die Reichsparteien erklärten, daß sie einen Vorstoß, der allein zum Erlaß von Notverordnungen berechtigt, nicht anerkennen könnten. Dann wurde die Notverordnung zum Schutz der Erbschaft- und Brauendehnjung in der Mark und in der Lausitz angenommen, und zwar mit größerer Mehrheit, da für diese auch die Kommunisten und ein Teil der Volkspartei stimmten. (Während im Handstempel.)

Der Malones-Zwischenfall.

Der Pariser „Herald“ meldet aus Washington: Präsident Hoover hat die Behauptung des amerikanisch-englischen Zwischenfalls persönlich in die Hand genommen. Er hat einen hohen Beamten des Weißen Hauses nach New Orleans entsandt, um die Vernehmung des vertriehen englischen Konsulats zu beschleunigen und dem Kabinett Bericht zu erstatten.

Reichsminister für Revision der Friedensverträge.

Die Londoner „Daily News“, die gegenwärtig eine Artikelserie über „den nächsten Krieg“ veröffentlicht, bringt einen Beitrag des englischen Zeitungsbüros, Lord Rothemere, in dem er Revision der Friedensverträge mit Unmuth und Deckerheit fordert, da andernfalls „die Gefahr eines Krieges nahe“ sei. Er fährt dann fort:
Dieselben düsteren Anzeichen müssen von jedem verständigen Menschen wahrgenommen werden, der die bestehenden stillen Grenzlinien Deutschlands betrachtet und dabei sieht, wie die Spannungen durch den „politischen Fortschritt“, dieses plümiere Mittel, den Plan den Zutritt zur Ozean zu geben, vom färligen Deutschland abgelehnt ist. Der Artikel schließt: Das englische Volk wartet mit Verlangen darauf, daß der britische Außenminister die Führung bei der Beilegung der tödlichen Gefahren

Reichsminister für Revision der Friedensverträge.

Die Londoner „Daily News“, die gegenwärtig eine Artikelserie über „den nächsten Krieg“ veröffentlicht, bringt einen Beitrag des englischen Zeitungsbüros, Lord Rothemere, in dem er Revision der Friedensverträge mit Unmuth und Deckerheit fordert, da andernfalls „die Gefahr eines Krieges nahe“ sei. Er fährt dann fort:
Dieselben düsteren Anzeichen müssen von jedem verständigen Menschen wahrgenommen werden, der die bestehenden stillen Grenzlinien Deutschlands betrachtet und dabei sieht, wie die Spannungen durch den „politischen Fortschritt“, dieses plümiere Mittel, den Plan den Zutritt zur Ozean zu geben, vom färligen Deutschland abgelehnt ist. Der Artikel schließt: Das englische Volk wartet mit Verlangen darauf, daß der britische Außenminister die Führung bei der Beilegung der tödlichen Gefahren

Reichsminister für Revision der Friedensverträge.

Die Londoner „Daily News“, die gegenwärtig eine Artikelserie über „den nächsten Krieg“ veröffentlicht, bringt einen Beitrag des englischen Zeitungsbüros, Lord Rothemere, in dem er Revision der Friedensverträge mit Unmuth und Deckerheit fordert, da andernfalls „die Gefahr eines Krieges nahe“ sei. Er fährt dann fort:
Dieselben düsteren Anzeichen müssen von jedem verständigen Menschen wahrgenommen werden, der die bestehenden stillen Grenzlinien Deutschlands betrachtet und dabei sieht, wie die Spannungen durch den „politischen Fortschritt“, dieses plümiere Mittel, den Plan den Zutritt zur Ozean zu geben, vom färligen Deutschland abgelehnt ist. Der Artikel schließt: Das englische Volk wartet mit Verlangen darauf, daß der britische Außenminister die Führung bei der Beilegung der tödlichen Gefahren

Aus Merseburg.

Osterüberraschung.

Natürlich werden sie sich Ostern verloben. Es wird im „M. T.“ sehen. Es soll möglichst einfach sein. Sie empfehlen sich als Verlobte. So etwas ist interessant. Auch für die anderen. Man weidet sich schon in dem Gedanken, daß es auch die seien, die es wirklich angeht, denn wenn sich zwei verloben, sind ja ein paar andere immer noch beteiligt. Für die soll es das Ostere sein. Wohl bekomm's!

Die Bergehungen sind nun auch heraus. Der arme Junge hat Recht gehabt. Red am Jolenboden (das ist natürlich nur bildlich gemeint). Die Jenuhr ist ein Kulturdokument ersten Ranges. Karichen ist zwar nicht als leger verkehrt, aber als erster sitzen geblieben. „An, Junge“, tröste ihn sein Vater nach Beratsberichtigung der Sache aus. Die Art ist dir zu wenigstens auch mal Erster. In dem Sinne ist es denn doch eine kleine Uebertragung.

Frau Adelsheid, eine Matrone ohne Schönheitsansprüche, probiert ihren Frühjahrsputz. Er ist das Ostere, das ihr zwar der Halse nicht gelegt, aber mit gültiger Erlaubnis ihres Mannes gebracht hat. Ganz richtig ist auch das nicht gelegt, denn sie hat sich den Hut selber auswaschen müssen, und der Kaufbursche aus dem Geschäft brachte ihn gegen Abend. Vor Freude hat sie ihm eine Tasse Kaffee angeboten, aber er wollte lieber ein „Trinkgeld“ haben. Nicht alle Leute trinken Kaffee gern. Kaffee macht nur Matrone hübsch.

Werden Sie Ihre Wetterwette geminnen? Sie tippen natürlich darauf, daß Ostern schönes Wetter sein wird. Erinnern Sie sich, wie prächtig es im vorigen Jahr war? Herrlicher Sonnenschein. Welche Wetterprognose stellen Sie für dieses Mal? Wollen wir nicht Dystimilien sein und auf das allerhöchste Osterwetter hoffen? — Sie haben recht: mal sollte immer den ungünstigsten Fall annehmen, dann mag kommen, was will — es ist immer noch eine angenehme Uebertragung.

Haben Sie übrigens erwartet, daß Ostern so reich heranrückt? Wie mit Fingern ist es herabgefallen, ist ganz überraschend gekommen. In diesem Sinne selbst die schönste Osterüberraschung. A. R. R.

Wann wird das Kreishaus fertig?

Vor Monaten hieß es, daß der Kreisbaubau bereits im Juni d. S. fertiggestellt sein würde. Die Verbrat Guse in der Kreisratssitzung bekannt hat, daß der Bauherr erklärt, daß vor Ostern nicht daran zu denken sei in das neue Kreishaus überzusiedeln. Er sprach dabei auch die Hoffnung aus, daß dieser Zeitpunkt tatsächlich der letzte sein möge.

Lohnforderung der Straßenwäppler.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und der Zentralverband haben die Lohnsätze für die Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenwäppler Mitteldeutschlands zum 1. März 1929 bekannt gegeben. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter beim Mitteldeutschen Arbeiterverband der Kreise und Gemeinden e. V. eine Erhöhung des derzeitigen Straßenwäpplerlohnes (68 Pf. für den verheirateten Arbeiter mit einem Kinde) um 12 Pf. = 19 Proz. je Stunde fordert, ist von Zentralverband der Landesarbeiter eine Spikerei ohne Zusammenhang um 15 Pf. = 24 Proz. je Stunde beantragt worden. Von Zentralverband der Landesarbeiter wurde außerdem eine Forderung der Straßenwäppler um 10 Pf. auf 1 Pf. gefordert. Weitere Anträge hat sich der Zentralverband der Landesarbeiter für die mündlichen Verhandlungen vorbehalten.

Ein Schuß auf den Personenzug.

Heute früh gegen 7 Uhr 34 Min. wurde der Personenzug 594 Halle—Eisenben von dem Personenzug 591 Nordhausen—Halle aus bei der Begegnung zwischen Halle und Schlettau beschossen. Im letzten Wagen des Personenzuges 594 wurde eine Fensterkugel durch das Geschloß zertrümmert. Personen sind nicht verletzt worden. Für die Ermittlung des Täters hat die Reichsbahndirektion Halle eine Belohnung von 100 RM ausgesetzt.

Verlängerung der Kunstausstellung.

Die bedeutende Ausstellung des Wandmaler Künstlerbundes (Mar. e. V. München) im Schlossgartenortel wird bis einschließlich Ostermontag verlängert, bei einer täglichen Besuchszeit von 10 bis 1 Uhr und 2 bis 5 Uhr, auch während der Osterferien und am Karfreitag. Es ist somit weitere Gelegenheit geboten die vorzüglichsten der gefühligsten Wandmaler Künstler auf sich einwirken zu lassen. Die Ausstellung wurde am letzten Sonntag sehr reger besucht, womit der Erfolg dieser Kunstschau gefestigt erhelleten dürfte.

Schulfeiern — Osterferien.

Domgymnasium.

In Vertretung des bereits in den Aufhebung getretenen Studienleiters Herrn Dr. Pilling verabschiedete heute nachmittag Herr Oberstudienrat Dr. Kaminski nach einer kurzen Ansprache die Schüler des Domgymnasiums. Er wies auf die Wechselfälle des arbeitsreichen Schuljahres hin und verglich die erreichten bzw. nicht erreichten Leistungen der einzelnen Schüler mit dem „Soll und Haben“ im Vergleichsmaßstab des Kaufmanns. Sodann wurde aus der Erziehungsdienstlichen Schifftung drei Unterprimern (Goldmann, Hübener und Raehner) Disziplinarstrafen gegeben und dabei der im Disziplinärgefallenen drei Unterprimern Erich Mezsdorf, Herbert Graf und Friedrich Mezsdorf, nachdem auch noch einige Schüler anderer Klassen Disziplinarstrafen erhalten hatten, wurden die Ergebnisse der Befragungskontrollen bekannt gegeben, und die Schüler in die Ferien entlassen.

Oberrealschule.

Am Mittwochvormittag veranlaßten sich die Schüler der Realschule zu einer gemeinsamen Abschiedsfeier. Nach einer musikalischen Einleitung ergriff der Schulleiter, Studienrat Dr. Koeerlin, das Wort. Er richtete herzliche Worte an die beiden scheidenden Lehrer, die Herren Diercke und Hammer, und an die scheidenden Schüler. Er dankte ihnen für die beiden Jahre der Schule und die Arbeit, die die beiden Lehrer stets mit Erfolg geleistet haben. Dann wurden die Abgangszeugnisse den scheidenden übergeben. Nach dem Liebes „Nun ade, du mein lieb Heimatland!“ endete die Feier, und die Schüler verabschiedeten sich von ihren Lehrern.

Schlußprüfung an der Realschule.

An der Realschule fand am 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25. und 26. März die mündliche Schlußprüfung durch den staatlichen Prüfungsausschuß statt, der aus den Studienrätern Dr. Greulich, Nebert und Sieber gebildet war und unter dem Vorsitz des Oberstudienrats Dr. Koch aus Magdeburg bestand. Die Schüler: Heinz Dieß, Helmut Dießenbacher, Alfred Glitz, Gerhard Graf, Ernst Haidelber, Hans-Jochen Klappenbach, Joachim Hans Küster, Werner Bis, Alfred Voehrer, Emma Hayer, Otto Nernig, Erik Recht, Kurt Reuter, Hans Rühmann, Peter Schäfer, Lothar Schirgel, Hubert Schlotte, Erik Georg Zollinger.

Diese Schüler sind aus der Quinta herangezogen, die bei der Gründung der Schule Ostern 1925 gebildet worden ist. Sie konnten also schon nach vier Jahren das Zeugnis der mittleren Klasse erwerben, was sie seit Ostern 1927 bei drei Klassen II, II, II und II, II in nur zwei Jahren durchlaufen haben. Sie haben auf diese Weise vor Schülern gleichen Schulalters einen einjährigen Vorsprung gewonnen.

Mit der Reife der Mittelschule

gehen folgende Schüler und Schülerinnen ab: Reinhold Bittner, Heinz Bock, Henning Daggilo, Hans Diegel, Rudolf Dreuse, Otto Eymann, Helmut Gule, Kurt Hienhold, Werner Fröhliche, Kurt Fröhe, Erik Fuß, Harrn Gorn, Heinz Hecht, Heinz Kahl, Martin Kahle I (Merseburg), Martin Kahle II (Anapendorn), Herbert Landgraf, Werner Matzeden, Paul Ritternach, Kurt Röbus, Kurt Mühlisch, Gerhard Reuber, Albert Drivewin, Philipp Rionis, Rudi Reber, Walter Rehdun, Eugen Ross, Heinz Sehm, Walter Schlegel, Georg Schmidt, Erik Schmidt, Karl-Heinz Schmidt, Herberl Wismann, Rudolf Schwymlitz, Werner Seydel, Hans Schön, Erik Schür, Wolf Tietze, Adolf Tietze, Alfred Ulrich, Richard Walther, Georg Weber, Erhard Winkler, Heinz Zeigermann.

Mädchen: Ase Bant, Giselotte Bernlein, Urtula Blaghe, Ruth Erge, Charlotte Heide, Martha Juth, Marianne Hüttich, Elisabeth Kämpfer, Martha Radorn, Fritz Lichtenhan.

Daß auch einige kleinere Werke in hiesigen Privatbesitz übergeben konnten, ist erfreulich zu merken. Die Ausstellungskomitee bittet uns an dieser Stelle herzlichst, Dank der Regierung und dem Magistrat für die genadigte weitreichende Unterstützung der Ausstellung sagen zu dürfen.

Täglichster Autounfall.

In der Nacht zum Montag verlor ein Personenzugwagen auf der Fahrt von Köhlsgrün nach Merseburg das rechte Vorderrad. Die Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert oder weiteren Schaden zu nehmen. Nur der Hauptführer wurde mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe gemorren und erlitt eine geringe Hautverletzung. Nach 15-minütiger Arbeit konnte der Wagen wieder flott gemacht werden.

An alle evangelischen Kirchgänger.

1. Nütze dich auf deinen Strümpfen; äußerlich, indem du dich zu Hause einrichtest, daß du deinen Kirchgänger ohne Deine in ruhiger Sammlung antreten kannst. Innerlich, indem du deine Seele einstellt auf das Ziel, zu dem dich der Gottesdienst führen will. 2. Webe rechtzeitig von Hause fort, damit du beim Beginn des Gottesdienstes in der Kirche bist. Jedes Aufspätkommen ist für dich und andere eine empfindliche Störung. 3. Die Zeit bis zum eigentlichen Beginn des Gottesdienstes benutze zu innerer Sammlung. Schaue jetzt nicht um dich, rede nicht mit deinen Nachbarn, sondern rede mit deinem Gott. Dein Schweben in der Kirche ist sehr unangenehm für die Seele von der Gestirnt beherrschter Zeit. 4. Denke nicht, der Gottesdienst behände allein aus der Predigt. Die Liturgie gehört auch dazu und ist genau so wichtig wie jene. Auch sollst du beim Gemeindegesang in aller Andacht mitwirken. 5. Denke nicht, daß die Predigt etwa nur deswegen gehalten wird, damit du sie und der Prediger kritizieren kannst. Natürlich sollst du dir darüber deine eigenen Gedanken machen, aber verhalte dich nicht, dem Prediger mit den besten Kräften deiner Seele zu helfen, damit Gottes Werk in dir gewirkt in deinem Herzen und deinem Verstand und die Stunde der Andacht erfrische. 6. Denke nicht, daß mit dem Segen der Gottesdienste schon zu Ende sei. Nein, dann soll allemal der Gottesdienst der Tat von neuem beginnen. 7. Tue alles, was in deinen Kräften steht, damit der Gottesdienst nachträglich fruchtbar werde, aus der neue Menschen hervorgehen. Daran arbeite jeder mit Eifer und Liebe mit.

dorf, Hildegard Mähel, Hildegard Rommilt, Charlotte Raumann, Marianne Banede, Ann Babich, Maria Biffing, Dora Birl, Erna Reineke, Ruth Reifmann, Irmgard Sander, Irmgard Schläger, Erta Schmidt, Anni Schriener, Elisabeth Schulz, Erna Schulz, Elisabeth Starke, Margarete Stolberg, Ilse Ulfmann, Charlotte Zoigt, Räte Westfale.

Volksschule I

Abtisch von Konrektor Sacke. Die Schulfeste für die diesjährigen Konfirmanden fand am Dienstag nachmittag in der Aula statt. Nach einem einleitenden Instrumentalstück für Geige, Mandoline und Klavier brachte Rektor Kötz das Golsmannsche Gebot: Von den Wechselfällen des Lebens zur Verteilung. Anschließend folgte der Himmelslied. Um die Aufspaltung des musikalischen Teils hatten sich die Herren Simon, Hinfelstein und Busch verdient gemacht. Selten an die Konfirmanden gerichtete Abschiedsworte hatte der Schulleiter, Herr Hübener, gesprochen. Er sprach ganz und gar zuvörderst auf die Jahre gemeinsamer Arbeit, um ihn dann in dieser Abschiedsrede vorwärts zu rücken und mit klaren Worten ins Leben zu führen. Er schloß: Wir haben euch in gemeinsamer Arbeit mit den geistigen Mächten, die die Welt durchweben, bekannt gemacht; an euch ist, diese Verbindung allezeit lebensfrisch zu erhalten. Ihr habt erkannt, wie man weiter fortwährend lernen kann; an euch ist, diese Erkenntnis im Leben zu bewahren.

Der gemüthliche Chor brachte hierauf Vortrag des gefühlvollsten Kinderliedes: Aus der Jugendzeit die rechte Einstellung an der Konfirmandenfeier. Der Konrektor Bruno Sacke, die noch unterrichten wurde durch 2 Vorträge: Abendlied des Firmers von Grothuis und: Stromabwärts von Fuld, von dem besonders das lehrere, von einem Schüler, das scheidenden Schrevers, mit innerer Anteilnahme gesprochen. Eintrud hinterließ.

Dem scheidenden Kollegen widmete der Rektor warm empfundene Worte des Dankes, um ein gleich gelingendes Ende an der Konfirmandenfeier zu wünschen. In der hiesigen Stadt den Schlußbericht unter die Lebensarbeit leben kann mit dem Bewußtsein, allezeit bemüht gewesen zu sein, Kräfte zur Erzielung der im Leben anvertrauten Schicksals zu haben, was auch in dem Anerkennungsschreiben seitens der Regierung zum Ausdruck gebracht worden ist. Das Kollektivum widmete dem auch auf musikalischen Gebiet trefflich bewährtesten Musiklehrer als fähigsten Leiter des Chors die Abschiedsworte.

Einstimmig bemierte wurde die Konrektor Sacke in seinen Abschiedsworten an die Versammlung. Nach einem interessanten Musikstück auf die ausführenden in Verlebung geleistete Mühseligkeit, die er schon vorher in dankenswerter Weise den Behörden für wohlwollende Behandlung, die er von dieser Seite stets erfahren habe, insbesondere durch unseren Herrn Oberbürgermeister Verthog, dem ihm anvertrauten Schülern und seinen Angehörigen. Mit dem gemüthlichen Chor: Nun zu guter Letzt hat die Feierstunde ihren Abschluß.

Peßalozzi-Schule.

Zu einer solchen Entlassungsfeier fanden sich Schüler, Eltern und Vertretungskomitee an der Turnhalle der Peßalozzi-Schule am Dienstag nachmittag zusammen. Herzliche Wünsche und ernste Mahnworte wurden den 22 scheidenden Schülern und Schülerinnen von ihrem Schulleiter, Herrn Rektor Röthe, zugeföhrt. Manches beherrschte Wort in Gedicht und Vortrag wurde ihnen von ihren Mitglüdern ausgesprochen. Im Mittelpunkt stand die Ansprache des Rektors mit dem Leitwort: „Bete und arbeite!“ Beides gehört untrennbar zusammen. Aus der Stille der Feierzeit hat Herr Rektor Röthe gesprochen, um ihnen in die heilige Arbeit in Beruf und Haus und in der Alltagsarbeit immer wieder den Blick richten auf die ewigen Güter. Das macht das Leben lebenswert. Die Ansprache wurde von Kindern und Chören unkräftig. Mit dem Gebete: „So nimm denn meine Hände“ sang die Feier aus.

Das Festes Aufspätkommen ist für dich und andere eine empfindliche Störung. 3. Die Zeit bis zum eigentlichen Beginn des Gottesdienstes benutze zu innerer Sammlung. Schaue jetzt nicht um dich, rede nicht mit deinen Nachbarn, sondern rede mit deinem Gott. Dein Schweben in der Kirche ist sehr unangenehm für die Seele von der Gestirnt beherrschter Zeit. 4. Denke nicht, der Gottesdienst behände allein aus der Predigt. Die Liturgie gehört auch dazu und ist genau so wichtig wie jene. Auch sollst du beim Gemeindegesang in aller Andacht mitwirken. 5. Denke nicht, daß die Predigt etwa nur deswegen gehalten wird, damit du sie und der Prediger kritizieren kannst. Natürlich sollst du dir darüber deine eigenen Gedanken machen, aber verhalte dich nicht, dem Prediger mit den besten Kräften deiner Seele zu helfen, damit Gottes Werk in dir gewirkt in deinem Herzen und deinem Verstand und die Stunde der Andacht erfrische. 6. Denke nicht, daß mit dem Segen der Gottesdienste schon zu Ende sei. Nein, dann soll allemal der Gottesdienst der Tat von neuem beginnen. 7. Tue alles, was in deinen Kräften steht, damit der Gottesdienst nachträglich fruchtbar werde, aus der neue Menschen hervorgehen. Daran arbeite jeder mit Eifer und Liebe mit.

Was ist Politik?

Staatsbürgerlicher Vortrag in der Jugendgruppe D. S. P. Nach längerer Pause nahm die Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei ihre Arbeit wieder auf. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes: „Stimmt an mit heller hohen Klang“ begrüßte Fräulein Kötz die Erschienenen. Sie berichtete über die Sitzung des Reichsjugendbundes in Berlin. Herr Rauter, der bisherige Führer der Jugendbewegung, hat sein Amt niedergelegt. Die Bewegung wird von 2 Führern und 2 Stellvertretern geleitet, um eine bessere Vertiefung des Gesamtgebietes zu ermöglichen. Das Programm der Gruppe sieht für April einen literarischen Abend, für Mai und Juni zwei kleinere Ausflüge vor. Sodann erwirbt Herr Steller (Halle) das Wort zum Vortrage: „Was ist Politik?“ Inlere Sprache habe keinen erspöhrenden Ausdruck für das Wort „Politik“, Regierungsaustunft, „Staatskunst“ — „Wissenschaft vom Werden und Werden der Staaten — Kampf um die Macht“. Keine dieser Verwendungen allein umfasst alles. Eine logische Definition ist also nicht möglich. Ist Politik eine Wissenschaft oder Kunst? Als jene müßte sie erlernbar sein, als diese nach landläufiger Anschauung nicht. Was diese Zeltung hat also keinen Wert. Politik ist mehr als Kunst und Wissenschaft, sie ist Handeln, aber nach Bismard: Die Kunst des Möglichen.“ Um dieses Mögliche zu erreichen, muß der Politiker Sachkenntnis besitzen auch historischer und menschlicher Gebiet. Kapoleon sagte 1808 in Erfurt: „Die Politik ist das Schicksal“, Mathieu prägte das Wort: „Die Wirklichkeit ist das Schicksal“. Beide Auffassungen sind einseitig. Man muß ausgeben. Die Politik muß wirtschaftlich denken und handeln, die Wirtschaft muß politisch orientiert sein. Beides finden wir in England vertreten. Ihr Verhältnis hat Winston Churchill mit einer Rede veranschaulicht, seine Rede — und zwar seine, sondern Vermutliche, in der inbald die Politik führend sein soll, ohne der Wirtschaft ihre Gleichberechtigung zu nehmen. Fast man die Politik als Kunst des Möglichen an, so führt sie auf dem Grundriss eines realen Wissens zum richtigen Handeln. Dies ist vorans eine Erfüllung des Volkes mit Staatsgeist, aber auch des Staates mit Volksegeist. Nachdem Fräulein Kötz dem Redner für seine Ausführungen gedankt hatte, ging man im zweiten Teile zu musikalischen Darbietungen über. Man sang das 1. März 1829, an dem Felix Mendelssohn die Mattheuspassion dirigierte und brachte ein Präliminum nebst Frage und Choral zu Gehör. Zum Schluß las Fräulein Kötz „Kaiserriedensbrud“ von Herrn Kötz vor.

Weiterverhörung.

(Nachdruck nach mit Genehmigung der Thüringischen Landesverwaltungsbehörde Weimar.) Der Justizrat Leutner und stähler nordwestliche Zuführung, der uns geföhrt aber bei findenden Leinwandern Bewußtsein Niederlage brachte, läßt nach. Mit der Verlebung des Hochdruckgebietes über Mittel-europa steht bei uns langames Abnehmen der Bevölkerung und eine Erwärmung ein. B o r e r s a g e: Bededt bis heiter, trocken, nachts kühl, am Tage fordbauernde Erwärmung.

Der Sotgenfreie Bund.

„Director“ Riese erhält 1 Jahr 8 Monate, Blumhe 3 Monate 2 Wochen Gefängnis. Ueber den Strafprozeß vor dem Schöffengericht gegen die Schuldner der offenen Handelsgesellschaft „Beerdigungsinstitut Gorenzfelder Bund“, den 37-jährigen Kaufmann Wilhelm Riese aus Halle und den 32-jährigen Tischler Walter Blumhe aus Merseburg wurde am Montag in zwölfstündiger Verhandlung zu Ende gebracht. Das ursprüngliche Verbot des Instituts hatte der Regierungspräsident am 23. März 1927 wieder aufgehoben, da es durch Veränderung des Statutes zum Beerdigungsinstitut Gorenzfelder Bund aufgehoben wurde, das nicht mehr der Aufsicht der Privatversicherungs- und Unternehmensunterstützung der Regierungsgewalt unterliegt. Der Regierungspräsident hatte die Verbindung hinzu, die Mitglieder müßten auf den neuen § 13 aufmerksam gemacht werden und neu aufgenommen werden, da die bisherigen Verträge nichtig seien.

Das Ziel nun den Herren Direktoren vor nicht ein Sie liegen auch als solche Proteste drucken, aber die wollen nur für die Schuldner. Den Kunden, die sich gerade aus den Armen zusammengelesen, wurden fides die allen günstigen Versicherungsbedingungen vorgetragen und ihnen nicht erzählt, daß es nur ein Abgangsmitglied sei, das es Gebot ist, auch die in dem die Verbindung hinzu, die Mitglieder müßten auf den neuen § 13 aufmerksam gemacht werden und neu aufgenommen werden, da die bisherigen Verträge nichtig seien.

Das Eingreifen der Regierung benutzten die Schuldner sogar dazu, sich nunmehr als häufig genant und beauftragt zu zeigen. Die Gerichten nahmen aus Beiträgen betragen, soweit sie sich überhaupt aus dem einig und allein, und zwar höchst unvollkommen geführten Rechenbuch feststellen ließen, etwa

45 000 RM. in zwei Jahren.

Das Ziel nun den Herren Direktoren vor nicht ein Sie liegen auch als solche Proteste drucken, aber die wollen nur für die Schuldner. Den Kunden, die sich gerade aus den Armen zusammengelesen, wurden fides die allen günstigen Versicherungsbedingungen vorgetragen und ihnen nicht erzählt, daß es nur ein Abgangsmitglied sei, das es Gebot ist, auch die in dem die Verbindung hinzu, die Mitglieder müßten auf den neuen § 13 aufmerksam gemacht werden und neu aufgenommen werden, da die bisherigen Verträge nichtig seien.

Das Eingreifen der Regierung benutzten die Schuldner sogar dazu, sich nunmehr als häufig genant und beauftragt zu zeigen. Die Gerichten nahmen aus Beiträgen betragen, soweit sie sich überhaupt aus dem einig und allein, und zwar höchst unvollkommen geführten Rechenbuch feststellen ließen, etwa

45 000 RM. in zwei Jahren.

Das Eingreifen der Regierung benutzten die Schuldner sogar dazu, sich nunmehr als häufig genant und beauftragt zu zeigen. Die Gerichten nahmen aus Beiträgen betragen, soweit sie sich überhaupt aus dem einig und allein, und zwar höchst unvollkommen geführten Rechenbuch feststellen ließen, etwa

45 000 RM. in zwei Jahren.

Aus der Heimat Börsenspekulation eines Landgerichtsrates.

Jena Von der bei dem Thüringischen Oberlandesgericht gebildeten Dienststrammer für richterliche Beamte wurde Landgerichtsrat Kärtner aus Altenburg wegen Dienstvergehens zur Strafverurteilung in ein anderes richterliches Amt und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Noch keine Flöhe.

Camburg. Der Valmarium-Goldmesse feierte die Haupttage. Die Hofkapelle. Somit kamen die alten Flöhe aus Wipfeln und Gärten mit ihren Flößen gleich hinter den letzten Eisfloß.

Millionenerbschaft.

Eisenach. Der Frießhändler und Kirchen-Hessenröder Sachs in Dorndorf erhielt dieser Tage die Mitteilung, daß ihm ein Vetter, der in Würzburg lebte, den Betrag von 1.140.000 M. hinterlassen habe.

29 Hasen wieder in Freiheit.

Jiegenfeld. Eine Sonntagstreife bereiten sich kürzlich die Jäger im Wandhorst Gebiet. Im Laufe des Winters hätten die Tiere 29 Hasen, die ermahnt in die Gefühle, Gärten umgekommen waren, in Ställen untergebracht und sorgsam gepflegt.

Autodurchgangsstrecken des Ostharzes.

Harzgerode. Die nachstehenden Kreisstrassen sind vor der anhaltischen Regierung als Durchgangsstrecken erklärt worden: Friedr. Brunn - Güntersberg - Streitenfeld, Gerzode - Harzgerode - Auerbach - (Wagwitz) - Königserode, Ermisleben - Ballenstedt - Gerzode - Sudbode, (Wagwitz) - Queblinburg - Ballenstedt - Hom, Ballenstedt - Mägdeburg - Alexisdorf - Spitzfeld - Güntersberg, Wülfersleben - Hom - Queblinburg, Hagersleben - Groß-Wilsleben - Grönningen.

Tarantella.

Ein exotisches Abenteuer Roman von Harald Baumgarten (Copyright 1928 by Georg Müller Verlag, München) 6. Fortsetzung. "Vater, sage es mir doch, ist muß es ja wissen."

Der „König von Albanien“ freigesprochen.

Sangerhausen. Fast hätte das idyllische Kuffhäuserstädtchen Sangerhausen eine große Sensation erlebt. Es sollte ein Mann vor die Schranken des Gerichts treten, dessen Leben das Schicksal zu einem Abenteuerroman ausgesprochen hat.

Der rabiate Nachtwächter.

Drei Monate Gefängnis wegen Amis-mißbrauches. Cuedlinburg. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Nachtwächter von Feinlich zu verantworten. Er kaufte ein aus Thale, der den letzten Zug verkauft hatte, besuchte noch eine Gattin und ließ beim Verlassen des Lokals mit dem Nachtwächter zusammen.

Am der 3000-Vollsetzung.

Nachstedt. Beim Neubau der großen Werkstatt der Brauerei Concordia kam der Zimmermann Röber aus Friedr. Brunn bei den Arbeiten der 3000-Vollsetzung zu nahe. Der Starkform war den Bestimmungen im Nachdruck zuwider.

Im Tagebau ertrunken.

Böllnig. Der Bergarbeiter Herr Breternitz, der als Wächter auf der Grube Hermine-Heinrich II beschäftigt war, ist in der Nacht zum Dienstag im Tagebau der Grube ertrunken.

nicht nur Interesse, sondern auch Teilnahme erwecken. Die gestrige Verhandlung verlief in diesem Sinne. Das Verbrechen des Angeklagten wurde in der Beweisaufnahme gar nicht berührt. Der Vorlesende gab, als nur das Wort „König von Albanien“ fiel, jede weitere Erörterung dieses Punktes mit der Bemerkung ab: „Wir wollen hier keine Räuberromane erzählen. Sie stehen hier nicht als König von Albanien, sondern als der Schaffsteller Otto Witte vor Gericht.“

Enttäuscht verließ die zahlreichen Zuhörer nach der verhältnismäßig kurzen Verhandlung den Sitzungssaal; aber sie hatten doch wenigstens einen interessanten Menschen, der fünf Tage die Rolle des „falschen Waldesmanns“ und des Demetrius gespielt hat, vor Ansochit zu Ansochit gesehen.

Die Johanniskapelle als Heimatmuseum.

Gefelich. Dem Heimatliebenden Verein wurde von der Stadt die frühere Johanniskapelle zur Verfügung gestellt, um dort das reichhaltige Heimatmuseum unterbringen zu können.

Neues Kreisshaus.

Altkornersfeld. In der letzten Sitzung des Kreisrates des Mansfelder Gebirgskreises wurde der Neubau eines Kreisshauses - im ehemaligen Goldenschen Wohnhaus - beschlossen.

Landrat Vogls Hinterlassenschaft.

Liquidation der Ruhrverbandsspekulation. Nebenher. Der am Mittwoch zusammengetretene Kreisrat des Kreises Nebenher wird zu dem im letzten der 11 Sitzungsprotokolle im Falle Vogl-Merres abgehandelten Bericht seine Zustimmung geben müssen und so auch formell den Schlußbericht unter diese ungeliebte Angelegenheit ziehen.

gezahlten 500.000 Mark der künftigen öffentlichen Gesellschaften) bezahlen muß jetzt der Kreis nach Beendigung aller Prozesse genau die Hälfte der eingeklagten Summe, nämlich 600.000 Mark.

Anfall beim Chemie-Unterricht

Salzedel. Einem Schüler aus dem Orte Lagerdorf, der am Salzwedeler staatliche Gymnasium besuchte, wurde durch einen unglücklichen Unfall in der Klasse beim Chemie-Unterricht eine Flasche mit flüchtigem Selenessig ins Gesicht geschossen. Das Gesicht in dem Augenblick, als ein Schüler die Flasche ungenutzt um anderen aus der Hand schickte, da ihm der starke Geruch nicht behagte.

Es brannte zu off.

Doppelte Versicherungsprämien. - Keine neuen Abschlüsse.

Gräfenthal i. Thür. In unserer Stadt wurden in den letzten beiden Jahren fünfzig Feuer- und Lebensversicherungen abgeschlossen. Die Thüringer Landesbrandversicherungsanstalt hat dadurch nach Abzug der Prämienrücknahme eine Einnahme von 870.000 Mark erzielt.

Glänzender Erfolg.

Die Schilddrüsen von Burgluisbach. Burgluisbach. Der schon altgöttische Brunnen in Burgluisbach war ganz und gar mit Eis befüllt, das trotz Sonnenhitze nicht auftauen wollte.

Der Senior der Bäcker.

Mühlhausen. Im Alter von 90 Jahren starb der Bäckermeister Wilhelm Eisenhardt. Der Verstorbenen gehörte zu den Gründern der Mühlhäuser Bäckerinnung.

Gegenstück, auch für dieses muß es ein geben. "Es gibt wohl eins, mein Kind, aber es ist nicht dabei, oder vielmehr noch nicht bekannt. Monate reichen nicht aus, um die Verdächtige zu vollenden, die zu seiner Auffindung nötig sind - immer vorausgesetzt, daß es überhaupt gelingt."

Statt, daß Sie See sein Kind verumdert ansah. Die Unterredung zwischen Ralph und Doktor See war kurz. Mary sah darauf gedrungen, daß Ralph die ganze Wahrheit erfahre. Als die beiden Männer aus See's Arbeitszimmer traten, eilte sie zu Ralph.

Der Senior der Bäcker.

Mühlhausen. Im Alter von 90 Jahren starb der Bäckermeister Wilhelm Eisenhardt. Der Verstorbenen gehörte zu den Gründern der Mühlhäuser Bäckerinnung.

Neues vom Tage

Gefändnis des Grafen Christian.

Am Ende eines längeren Verhörs durch die Berliner Kriminalbeamten gefand der unter dem Verdacht des Vatermordes verurteilte Graf Christian zu Stolberg-Wernigerode, seinen Vater beim Prüfen des frisch gereinigten Gewehrs aus Fehlfälligkeit erschossen zu haben.

Der verurteilte Graf Christian wurde gestern bis 3 Uhr nachmittags durch die Berliner Kriminalbeamten vernommen. Hierbei legte er vor dem Volkgartrichter ein Geständnis ab. Seiner Darstellung zufolge wurde er von seinem Vater beauftragt, das reparierte Jagdgewehr nachzulassen und zu prüfen. Dabei blieb eine Patrone stecken.

Als er auf dem hinter dem Sofa stehenden Tisch herumhantierte, ging die Waffe los. Der Schuß traf den auf dem Sofa liegenden Vater in den Kopf.

In seiner Verwirrung flüchtete Graf Christian aus dem Zimmer und brach auf dem Flur zusammen. Die Berliner Kriminalbeamten werden diese Angaben des Grafen unverzüglich auf ihre Richtigkeit hin prüfen. Ob münchener die Erfurmung der Leiche des Grafen Eberhard erforderlich sein wird, bleibt abzuwarten. Das Verhör durch die Berliner Kriminalbeamten dauerte fünf Stunden. Der Graf hat die Beamten um Entschuldigung gebittet, daß er es so lange mit der Ableugnung auch der schließlichen Lösung getäuscht habe. Er wiederholt das Geständnis vor dem Untersuchungsrichter.

Graf Christian zu Stolberg hat das den Berliner Kriminalbeamten gegenüber abgelegte Geständnis auch vor dem Untersuchungsrichter und dem Oberstaatsanwalt wiederholt. Der Bergmann Siegmund, der sich des Mordes an dem Grafen Eberhard selbst bezichtigte, befindet sich zurzeit auf dem Wege nach Hirschberg. Warum er sich selbst bezichtigt hat, ist noch nicht geklärt.

Die Eisenklinge als Bogwaffe

Zu großen Ausschreitungen kam es gestern abend in einer Volkshalle in Berlin-Siegth. Dort waren zwei Gegner derart aneinander geraten, daß der eine der beiden plötzlich eine Eisenklinge ergriff und den anderen damit mehrmals über den Kopf schlug. Dieser brach bemühlos zusammen. Das Ueberfallkommendo nahm den Täter fest und brachte den Schwerverletzten nach dem Krankenhaus, wo die Ärzte einen komplizierten Schädeldbruch feststellten.

Ein 8000-Tonner sßt auf der Sandbant.

Am Montagnachmittag gegen 2.02 Uhr ist der englische 8000-Tonnen-Dampfer „Wernband“ vier Seemeilen nordnordost vor Warnemünde auf eine Sandbant aufgelaufen. Der Dampfer befand sich mit einer Ladung Sogabohnen auf der Fahrt von China nach Stettin. Infolge der Eisschwierigkeiten ist seitens der Marineleitung Kiel die Fahrtroute in der Ostsee um mehrere Seemeilen nach der deutschen Küste zu verlegt worden. Offenbar wies die neue Fahrtroute für das große Schiff, das einen Tiefgang von 23 Fuß, etwa 7 Meter, hat, nicht die notwendige Tiefe auf. Der Dampfer, dessen Besatzung 80 Mann beträgt, bröckelte um Hilfe, worauf sich von Warnemünde aus das Postenboot an die Unfallstelle begab. Von Stettin aus ist ein Bergungsdampfer unterwegs.

Ein Steffiner Dampfer sinkt.

Der Steffiner Dampfer „Benetia“ der Steffiner Reederei Kaufmann mußte von Rotterdam kommend im dicken Nebel im Kanal sinken. Dabei fuhr der holländische Dampfer „Batavia 1“ auf ihn auf. „Benetia“ erlitt ein detariges Leck, das er innerhalb drei Minuten sank. Die Besatzung konnte nur hier nadtles Leben retten und wurde von dem Dampfer „Batavia 1“ aufgenommen.

Kartenschwindel in Prager Kinos.

Die Polizei hat in Prag große Schwindelkisten mit Kinosittarten angebrochen, durch die der Besitzer des großen Kinoschalters Eugenia Jazel, der gleichzeitig Mitdirektor und Mitbesitzer einiger anderer Kinoschalters ist, sowie die Stadtgemeinde Prag und der Staat durch Nichtentrichtung von Abgaben geschädigt worden sind. Im Zusammenhang damit wurden zwei Kinoschalters und zwei Kinosittarten festgestellt. Die provisorische Revision in einem der Kinos hat bisher einen Schaden von über 10000 Kronen ergeben, dürfte sich aber nach Revision in den übrigen Theatern um ein Vielfaches erhöhen.

„Jesus del Gran Poder“ ist gelandet.

Die spanischen Flieger Iglesias und Jimenez, die am 24. D. M. nachmittags gegen 5 Uhr mit ihrem Flugzeug „Jesus del Gran Poder“ von Sevilla abgehoben sind, landeten gestern in Bobia (Brasilien) nachbesprochen.

„Graf Zeppelin“ auf dem Rückfluge

Nebst Jerusalem.

Der Luftschiffbau Zeppelin teilte gestern mit: „Nach dem bisherigen Kurse muß sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zuerst, etwa Mittags der Insel Crete, und zwar in dem meteorologisch schmerzigen Teil des Mitteländischen Meeres, in der Richtung nach Palästina befinden. Die letzte Standortmeldung wurde um 5 Uhr morgens gegeben.“

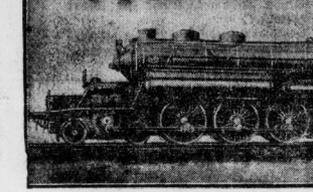
Reider führte eine anscheinend norwegische Station „A. N. S.“ genau auf der kurzen Sendewelle des Luftschiffes, so daß die Aufnahme verhindert wurde. Diese Station verlor, das Luftschiff auf der Sendewelle anzurufen, ein Versuch, der deswegen schon zwecks war, weil das Luftschiff auf der Sendewelle nicht empfängt. Das Ergehen dieses Zuwendens war also, die Verbindung zwischen Luftschiff und Norddeich zu unterbinden.

Um 5 Uhr morgens hatte das Luftschiff zum Zwecke der Navigation Wetterdienst machen müssen, und hat deshalb wieder nicht gegeben. Genaue Standortmeldungen über die Nacht liegen daher nicht vor.“

Nach einer Fundmeldung befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ gestern um 18 Uhr bei der Westküste der Insel Crete.

Nach einem Rundfunkruf des „Graf Zeppelin“ erwartete Dr. Günter gegen 9 Uhr nachmittags über Namlos vor Jaffa einzu treffen und dort Postkiste abzuwerfen. Die ganze Bevölkerung erwartete dort die Ankunft des deutschen Luftschiffes. Es herrschte prächtiges Sonnenwetter. Die Stimmung der Menschen ist besonders freundlich, weil der Besuch des Zeppelins mit dem Kur in die Luft zusammenfällt.

Das Luftschiff überflog um 17.15 Uhr Ortszeit (16.15 Uhr MEZ) die Stadt Haifa. Wie die United Press aus Jerusalem erfährt, rechnet man damit, daß das Luftschiff auf dem etwa 125 Kilometer langen Wege zwischen Haifa und Jerusalem keine Gegenwind antreffen, so daß mit einer verspäteten Ankunft in Jerusalem gerechnet werden muß.



Die erste Turbinenlokomotive der Reichsbahn im Dienst.

Der reichste Mann der Welt — und doch nicht zufriedener!

Ein Gespräch mit Henry Ford.

Ein deutscher Journalist hatte Gelegenheit, von Ford empfangen zu werden, allerdings bevor die Nachrichten von Fords Weltumrundung, die er gemeinsam mit dem schätzigen Edison unternimmt, bekannt wurde. Aber gerade aus diesem Grunde dürfte das, was Ford über eine „spätere“ Deutschland, seit dem „Sonnenschein“ mittelste, von besonderem Interesse sein.

Kurzlich Die gebürtene Gefühlsbahn spannt sich straff über die leicht vorliegenden Wadenknochen, deut die hohe, stark nach hinten tretende Stirn. Man hat den Eindruck: Haut und Knochen belächle kein Fiesels. Das gibt dieser Erscheinung den Stempel. Ja! Ja! bis auf die Knochen.

Zwei kleine, stehende, hellblau-wässrige Augen bohren sich eine Sekunde auf den Besucher. Die landsübliche, herzliche, offene Gesichtsausform: „How do you do.“

Dann ein warmer, doch recht heftiger Händedruck, der die ganze Handfläche umspannt. Der Mann, der eben noch kühl, abmügend, zurückhaltend war, hat vorgetastet. Jetzt wird in die gleiche Begrüßungsformel das Wort „indeed“ eingefügt.

„Am glad indeed to meet you.“ („Ich freue mich, Sie zu treffen.“)

Henry Ford ist im Gespräch zurückhaltend. Man hat weniger den Eindruck, es geschieht, weil man seine Worte auf die Goldwaage legen könnte; eher weil in diesem seinen, ganz sein nach hinten gewählten Schemel mit dem selbstbeweisenden, grauen Haar hundert Gehirnfäden von tausend Polen zusammenlaufen. Sie überschneiden sich, sie kreuzen sich, sie verzweigen sich. Aber sie konzentrieren sich nicht. Sie einen sich nur auf einen Punkt, wenn es gilt, eine Maxime zu sagen. Dann treffen sich die stehenden Augen zusammen. Nur Augenbrauen sind da. Die dünnen, schmalen Rippen werden noch dünner, noch schmäler.

„Ich habe nie gearbeitet, um Geld zu schaffen. Ich habe gearbeitet um leben zu können. Der Wert des Geldes war mir immer unbedeutend. Jeder hat das Recht, Geld zu verdienen, um leben zu können. Niemand darf Geld häufen, um des Geldes willen. Genau so wenig, wie jemand das Recht hat, sich zu ruinieren.“

„Ich bin ein Mann, der mit dem Geld nicht ein paar Millionen Dollars besetzte legen und nichts mehr zu tun. Weshalb sollte ich das? Ich habe kein Recht dazu. Glauben Sie

Nach beim Luftschiffbau eingegangenen Fundmeldungen überflog das Luftschiff „Graf Zeppelin“ gestern um 5 Uhr Jaffa und um 6.30 Uhr Jerusalem.

Der „Graf Zeppelin“ war schon seit den frühen Morgenstunden erwartet worden. Er erschien um 3.15 Uhr nachmittags über Haifa und erreichte Jaffa um 6.18 Uhr nachmittags. Als das Luftschiff über Telaviv kreiste,

streckte es konfess über die Bevölkerung aus, die sich dort aus allen Teilen des Landes eingefunden hatte, um die Turbinen-Geschichten zu begehren. Um 6.20 Uhr war das Luftschiff über Ramleh, wo die offiziellen Postkisten abgenommen wurden, und kurz nach 7 Uhr abends wurde es von Norden her kommend in Jerusalem gelichtet. Das Luftschiff bog nach Südwesten und dann nach Westen ab und steuerte hierauf von Südwesten her über die Stadt. Vom Haus des stellvertretenden Bezirksverwalters wurden Begrüßungsbofschaften ausgesandt, auf die der Zeppelin antwortete. Hierauf steuerte er in südöstlichen Richtung weiter.

Der Rückweg wird angetreten

Vom „Graf Zeppelin“ liegt eine Meldung vor, nach welcher das Luftschiff nunmehr den westlichen Punkt seiner Reise erreicht und den Rückflug angetreten hat. Um 8 Uhr abends befand sich das Luftschiff nämlich bereits wieder 75 Kilometer westlich von Gaza und etwa 50 Kilometer nördlich von El Arsch an der o. ägyptischen Küste.

Begleitet der Empfang in Affen.

Der Luftschiffbau Friedrichshafen teilt mit, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 4 Uhr nordöstlich der Insel Nicos kreuzte und daß es um 6 Uhr über Affen gelichtet wurde, wo es begleitet von der Bevölkerung empfangen wurde. Es nahm dann Kurs auf Konstantinopel.

Wie soll ich das wissen! Ein großer, bedenklicher Mann, reicher, Vincenz-Wagen. Wahrscheinlich gehört er Ebel, dem Sohn und Erben. Im Auge Henry Ford liegt ein Glanz.

Jetzt kommt der Gedanke zurück. Zurück zu dem Besucher. Springt nun Stoppelfeld, das draußen, auf dem die kalte Apollone liegt, zurück ins Zimmer.

„Dort draußen, alles im Umkreis von hundert Meilen war deutsch. Ich meine in deutschen Händen“, verbeist er sich, als er mein ungläubiges Gesicht sieht. Und dann sagt er langsam und nachdenklich: „Ich habe Deutsch in der Schule gelernt — ich habe es ganz gut gesprochen.“

„Nein, in Deutschland ist er nie gewesen. Er war in Europa. (Zuletzt mit dem „Friedensschiff“) im Kriege. Man überbringt die Lasten.“ Er wird wieder nach Europa kommen. Er wird auch nach Deutschland gehen. In Deutschland will er leben — eines Tages. Man wird sicher ihn gut aufnehmen, verbeist er sich. Er sei länger geblieben, in meiner Heimat. Und als er ungläubig aufsteht, befragt ich: „More popular than he might think.“

„Was wäre der rechte Mann der Welt nicht „populär“? Aber da wehrt er auch schon mit der Hand ab. Schnell und kurz. Als wollte er sagen: „Neben Freund — das ist mit gleichgültig. Mögen Sie mich achten — gut. Mögen Sie mich nicht achten — auch gut. Deshalb werde ich doch eines Tages nach Deutschland fahren — ich will ich eben eines Tages nach Deutschland fahren will.“

„Aber haben Sie denn nie den Wunsch, einmal zu sehen, wie ich Ihr Werk in der Welt auswirkt.“ Das weiß ich ja! Und mit Kathos, mit ungläubigem Ausdruck: „Glauben Sie, ich weiß nicht, wie es in Deutschland aus sieht.“ Da sagt Henry Ford unermüdet: „Ich sprach eben mit einem meiner Angestellten, einem Deutschen. Er ist erst ganz kurz hier, spricht noch nicht einmal gut englisch. Weilen Sie, wie er arbeitet? So Und die beiden schmalen Hände legen sich auf den Tisch. Ganz bedächtig, flach, eine Handfläche neben die andere. Die eine Hand hebt sich über die andere Hand. „So ganz langsam.“

„Überlegend.“ nicht. „Fuss.“ wie wir Amerikaner aber am Ende hat er seine Arbeit getan. Erben Sie: was ist ein Prinzip, ein Arbeitsprinzip? Was ist ein System? Nach der Engländer ist langsam. „Er hat es nicht geschafft.“

„Der Ford sieht jetzt in Deutschland“, arbeitet. „Ja“, erwiderte Henry Ford. „Er sagt es kurz, ohne nachzudenken.“

Er konstatiert einfach die Tatsache: Das ist doch das selbstverständliche Ding von der Welt. Die Hand legt sich über die Stirn, hinter der meilenweit entfernt ein Gebante brüht.

Banditenraube des Baltanträbers.

In Griechisch-Mazedonien hat jetzt ein Polizist das Verbot des gefährlichen Räubers namens Sambanis gefunden. Es gelang aber dem Räuber und seinen Helfershelfern, noch rechtzeitig zu flüchten. Nach einigen Tagen erschien der Verbrecher vor der Wohnung des Polizisten in der Nacht, verbeist sich mit Gewalt Eingang, riß den Beamten und seine Frau aus den Betten, peinigte sie bis zur Bewußtlosigkeit und riß dem Beamten vor den Augen der Frau die Junge heraus. Im Körper des toten Beamten befestigte er einen Zettel mit der Aufschrift: „So wird es allen Verrätern gehen“. Die Frau ließ es am Leben.

30 Zentner Nitroglycerin explodieren.

In dem von Philadelphia ungefähr 25 Meilen entfernten Hottstown (Penn. Seren) explodierten in einem Holzgebäude 3000 Bund Nitroglycerin. Das Gebäude sowie ein Baum, der zum Schutze der anderen Anlagen errichtet war, wurde vollständig zerstört. Ein Arbeiter wird vermisst. Die heftige Explosion war selbst in weiter Entfernung noch bemerkbar und verursachte überall große Aufregung. In den verschiedenen Teilen von Philadelphia wurden die Fenster scheiben zertrümmert.

Blutausch der Prohibitionspolizei.

Prohibitionisten drangen gestern abend in Aurora (Illinois) in ein Restaurant ein, in dem angeblich ungefehrlicherweise alkoholfreie Getränke verkauft wurden, und schlugen den Besitzer mit Gummihämmern nieder. Als sich dessen Frau über den leblosen Körper ihres Mannes war, wurde sie von den Beamten durch Revolverkugeln getötet. Ein neunjähriger Knabe wurde durch die Schüsse verletzt.

..... und mit
Kathreiner
trinken Deine Kinder
die Milch noch mal so
gern!
Jede gute Mutter
bekätigt das!

